Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 46 (1913)
Heft: 34

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

XLVI. Jahrgang **Nr. 34.** Bern, 23. August 1913

Berner Schulblatt

Organ der fortschrittlich gesinnten bernischen Lehrerschaft

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark

Monatsbeilage: „Schulpraxis“

Redaktor für das Hauptblatt: Oberlehrer **Samuel Jost** in Matten bei Interlaken.

Chefredaktor für die „Schulpraxis“: Schulvorsteher **G. Rothen,** Oberer Beaumontweg 2, Bern.
Mitredaktor: Schulinspektor **E. Kasser,** Bubenbergstr. 5, Bern.

Abonnementspreis für die Schweiz: Jährlich Fr. 5.20; halbjährlich Fr. 2.70; durch die Post bestellt, je 10 Rp. mehr. **Einrückungsgebühr:** Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 30 Rp. (30 Pfg.). Bei Wiederholungen grosser Rabatt. **Sekretariat, Kassieramt** und **Inseratenwesen:** *P. A. Schmid,* Sek.-Lehrer in Bern.

Inhalt: Lesefunde. — Aus der Wunderwelt des Ameisenstaates. — Die Statutenrevision der Bernischen Lehrerversicherungskasse. — Der erste Ferienkurs für aufsichts- und beschäftigungslose Knaben in Bern. — Bernischer Lehrerverein. — Kreissynode Wangen. — Kurs für Holzbehandlung. — Alchenstorf. — Schweizerischer Lehrerinnenverein.

Lesefunde.

Zweifellos lernten unsere Urgrossväter mehr als das Doppelte so viel auf der Schule; wir sind *„überbürdet“* und werden von Jahr zu Jahr mehr *„entlastet“*. Dabei habe ich nicht gehört, dass die Kurzsichtigkeit ab- oder die Gesundheit, die Allgemeinbildung, die Kultur unserer oberen Stände zugenommen hätte. Freilich müssen unsere Jungen ja auch — was die bejammernswerten Vorfahren nicht konnten — Tennis spielen, Zigaretten rauchen, Zeitungen lesen, kneipen und sich wohl gar im *„Schulstaat“ „selbst regieren“*. Das Jahrhundert des Kindes schraubt ihr Selbstbewusstsein ins Groteske, und wo früher eine Tracht Prügel half, da hat unsere humane Zeit längst den Schülerselbstmord als Antwort auf ein strenges Lehrerwort gefunden. *Türmer,* mitgeteilt von A. E.

* * *

Keine Erziehung erhalten ist durchaus nicht das Schlimmste, das uns begegnen kann. Glaubt mir, der Erziehung ganz zu entraten, das ist nicht, was wir am meisten zu fürchten haben. Wirklich fürchten soll man sich davor, eine schlechte zu erhalten. Es gibt allerlei Arten — gute und sehr gute, schlechte und sehr schlechte. Die Kinder reicher Leute erhalten oft die schlechteste Erziehung, die man für Geld haben kann, und die Kinder der Armen bekommen oft die beste umsonst.

* * *

Alle Erziehung fängt mit Arbeit an. Was wir denken, was wir wissen, was wir glauben, ist schliesslich nicht sehr wichtig. Das einzig Wichtige ist, was wir *tun,* und für Mann, Frau und Kind ist die erste Stufe der Erziehung, dass man sie veranlasst, ihr Bestes zu tun. Es ist das Gesetz aller guten Wirtschaft, dass man aus allem das Beste macht. Wie viel mehr gilt es, aus jedem Geschöpf das Beste zu machen. *John Ruskin.*

Aus der Wunderwelt des Ameisenstaates.

(Beiträge zum Unterricht in der Naturgeschichte.)

(Fortsetzung.)

Wir beginnen unsere Geschichte gewöhnlich mit den Höhlenbewohnern. Dann kommen die Pfahlbauer usw. Fast gleich könnte die Ameisengeschichte beginnen. Da haben wir auch eine Entwicklung von Höhlenbewohnern zu Burg- und Stadtbewohnern, zu kriegführenden Völkern, zu Ackerbauern und Viehzüchtern und schliesslich zum sozialen Industriestaat. Einen Unterschied gibt es aber: Die Ameisen aller dieser Stufen leben heute noch, zum Teil dicht nebeneinander. Die meisten und interessantesten Bauformen findet man natürlich da, wo auch die Zahl der Arten am grössten ist, in den Tropen.

Zuerst die *Höhlenbewohner!* Das sind meistens kleine, nicht zahlreiche, bewegliche Völklein, die irgend einen losgerissenen Stein, eine Steinplatte, ein loses Stück Holz zum schützenden Obdach für sich und ihre Brut wählen. Erscheint der Raum einer solchen Höhle zu klein, so wird noch Sandkorn um Sandkorn weggetragen, bis der Raum genügt. Einen Schritt weiter gehen die Völklein, die sich Höhlen graben um und unter Pflanzenwurzeln, wo sich dann leicht Ställe für Wurzelläuse und anderes Hausgetier einrichten lassen. Ein englischer Forscher, Moggridge, beobachtete grosse, Körner sammelnde Ameisen, Aphaenogaster barbara und structor, wie sie in einzelnen Fällen ihre Nester unter Schwellen von Getreidespeichern anlegten, um die Körner nicht weit schleppen zu müssen. Vielerorts benützen die Ameisen verschiedener Arten gerne hohle Bäume als Wohnplätze.

Wieder einen Schritt weiter gehen die Ameisen, die sich im Holz selber Höhlen herausnagen und mitunter Balken von Häusern so gründlich aushöhlen, dass diese einstürzen. Ein Glück für uns, dass sie warme Gebiete als Niederlassungsorte bevorzugen.

Und nun die *Pfahlbauer!* Da schütteln Sie den Kopf. Natürlich darf man sich nicht vorstellen, dass Ameisen in einem See Pfähle einrammen usw. Die Burschen, die ich meine, gehen nicht aufs Wasser, um sich vor wilden Tieren zu flüchten. Vor welchem grössern Tier, das nicht eine lange, klebrige Zunge hat à la Specht, Ameisenbär usw., wollten sich die Ameisen flüchten! Wohl aber gibt es solche, die sich vor dem Wasser auf die hohen Bäume flüchten. Professor E. A. Göldi in Bern berichtet davon: „Während bei uns die Freibauten am Boden die gewöhnliche Nistweise der Ameisen bilden, tritt mit der Annäherung an den heissen Erdgürtel neben derselben eine grosse Mannigfaltigkeit anderer Wohnungsmodi auf. Sie alle aufzuzählen, würde zu weit führen; in erschöpfender Weise ist dies überhaupt noch von keiner Seite geschehen. . . .

In warmen Ländern sind die Ameisenbauten vielfach an und auf

Bäume verlegt. Was das Material anbetrifft, so finden sich alle Übergänge von vorwiegenden Erdnestern zu Kartonnestern, d. h. solchen, wo ein papiermachéartiges Elaborat aus zerkauter Pflanzenfaser plus Kittsubstanz aus Speicheldrüsensekret die Oberhand behält — ein Produkt, das dem zu vergleichen ist, aus welchem bekanntlich unsere Wespen- und Hornissennester gefertigt sind.

Beimischung von Erde und Sand ist aber eine zähe beibehaltene Gepflogenheit auch bei Baumnestern, und es wird einem bald klar, dass diese Baumnester stammesgeschichtlich als in die Höhe mitgenommene Erdnester aufzufassen sind. Zu einem solchen Bestreben der Verlegung des Wohnsitzes nach oben ist es unschwer, das treibende Motiv in einem so überschwemmungsreichen Lande, wie es beispielsweise das Amazonengebiet darstellt, herauszufinden.

Der Reichtum an baumbewohnenden Formiziden ist denn dort auch eine der augenfälligsten Naturerscheinungen." Dabei stehen einige photographische Illustrationen: „Stalaktitenförmiges Riesennest der Ameise Azteca barbifex im Überschwemmungsgebiet des obern Amazonenstroms. In langen Strähnen hängen die Aussenpartien des Nestes von der Astgabel eines im Wasser stehenden Baumes herab." „Zigarrenartiges Riesennest einer Camponotus-Ameise. Über zwei Meter lang und vom Umfange eines Mannes, von Millionen bissiger Ameisen bewohnt", usw.

Das erinnert übrigens auch wieder an Tatsachen aus der Menschheitsgeschichte, weiss uns doch der Ethnograph aus verschiedenen Gebieten der Erde zu erzählen von Völkerstämmen, die ihre Wohnungen in die schattigen Höhen der Urwaldbäume verlegt haben.

Wenden wir uns nun zu den „*Rittern* in den felsenfesten Burgen"! Da sind zunächst Arten, die natürliche Risse in Fels und Gestein und allerlei natürlich entstandene Klüfte und Spalten als willkommenen Niederlassungsort wählen und zuweilen wohl auch zweckmässig erweitern und wohnlich einrichten. Wie erstaunt man aber, wenn man vernimmt, dass es auch Ameisen gibt, die ihre Baue, Gänge, Säle, Galerien direkt in die Felsen hineinbauen. Die Ernteameise (so genannt, weil sie Körner und Grassamen sammelt und aufspeichert), Aphaenogaster barbara, baut solche Tunnel in feste Felsen, allerdings in Sandstein. Die Forscher belehren uns, dass die Tiere mittelst der Ameisensäure den die Sandsteinteilchen bindenden Kalk lösen, so dass sich die einzelnen Teilchen wegtragen lassen. Freilich braucht es zu diesem Werke eine Geduld und Ausdauer, wie sie nur Ameisenarbeiter zur Verfügung haben. Auch in geeignetem Kalkstein sollen solche Ameisen-Kunstbauten, eigentliche Festungen, möglich sein. „Also nicht nur der Wassertropfen", sagt Professor Sajó, „höhlt den Stein aus, sondern auch die Ameisenzunge, die mit unerschütterlicher Geduld arbeitet."

Ein interessanter Baumeister ist auch das Heinzelmännchen der Ameisen, die Diebsameise, Solenopsis fugax. Ihr Name deutet zwar sofort an, dass es sich keineswegs um hilfsbereite, brave Zwerge handelt, sondern um Räuber, die die Vorteile ihrer kleinen Gestalt aufs beste auszunützen wissen. Ihre Arbeiter sind höchstens 1—2 mm lang, während die Weibchen dagegen wahre Riesen von 6—7 mm sind und an Gewicht wohl dreissig Arbeiter aufwiegen. Diese kleinen Kerle legen ihre Wohnungen mit grosser Vorliebe in den Bauten grösserer Arten an, indem sie Böden, Wände, Säulen usw. derselben mit zahllosen winzigen Gängen durchminieren. In diese können die grössern Ameisen nicht eindringen, wohl aber passen die kleinen Raubritter darin den Moment ab, wo die grossen Arbeiter durch irgend ein Ereignis von ihren Kinderstuben und Vorratskammern abgerufen werden, um sich blitzschnell auf Eier, Larven, Puppen und Vorräte der grossen Rassen zu stürzen und sie wegzuschleppen als listig erworbene Beute. Also das reine Apachentum im Ameisenstaate, gegen das die Ameisenpolizei ebenso wenig aufzukommen vermag wie die Pariser Polizei gegen die Apachen in Paris.

Die Entwicklung des Menschengeschlechts drängt und drängt die Menschen in volksreiche *Städte* und *Dörfer* zusammen. Auch bei den Ameisen haben die an Zahl stärksten das Zusammenleben einer grossen Zahl an einem gemeinsamen Wohnort als für das Volk am rationellsten herausgefunden. Auf dieser „Kulturstufe“ leben die meisten Arten, wenigstens in unseren Breiten. Die besten Schulbeispiele liefern die gewöhnlichen roten Waldameisen, Formica rufa, mit ihren Nadelhaufen, und die verschiedenen Rasen- und Wiesenameisen mit den Sand- und Erdhaufen, denen oft Gras- und Getreidehalme als natürliche Stützpfeiler dienen müssen. Die Bauweise und die Einrichtungen ihrer ober- und unterirdischen Paläste sind bekannt und leicht auch von den Schülern zu „studieren“. Erwähnt sei nur, dass zuweilen Bauten von vierzig Stockwerken übereinander vorkommen. Davon sind gewöhnlich die Hälfte unter der Erde ausgehöhlt und die andere Hälfte über dem Erdboden aus Erde und Sand, mit oder ohne Pflanzenteilen, mit oder ohne Anwendung von mörtelartigen Mundsekreten aufgemauert. Auf den ersten Blick scheint die Anordnung von Gängen und Kammern planlos. Es herrscht aber immer die grösste Ordnung darin, und stets sind die örtlichen Verhältnisse in fabelhafter Art berücksichtigt und verwertet.

Bei den Haufen der Waldameisen fällt dem aufmerksamen Beobachter auf, dass die meisten Ausgänge und der steilere Aufbau sich auf der Südseite befinden. Die Art der Brutpflege erklärt die Eigentümlichkeit leicht. Stevens erzählt in „Ausflüge ins Ameisenreich“ (für Schüler ein ausgezeichnetes Buch) von einem Wanderer, der sich in einem grossen Walde verirrt hatte. Er weiss keinen Ausweg, keine Richtung. Da entdeckt er Ameisenhaufen, sieht ihren steileren Abfall, findet damit die Richtung nach Süden, und ist gerettet.

Nun noch der Triumph der Entwicklung, *die Industrie* im Ameisenstaat! Lange meinte man, die bewusste Anwendung von „Werkzeugen“ zur Erreichung eines Zweckes sei ein Privileg des Homo sapiens, das er seiner geistigen Vormachtstellung verdanke. Dann sah man in einzelnen Fällen auch Tiere, die eine gewisse Stufe der Technik erreicht hatten. Man bewunderte die Glanzleistungen im Nestbau der Weberfinken, Schneidervögel und anderer Künstler der Tropen. Niemand hätte aber derartige Leistungen den geistig vermeintlich tief stehenden Insekten zugetraut. Es würde natürlich viel zu weit führen, alle Fälle von den ersten Anfängen bis zur heutigen Vollendung zu verfolgen. Nur die auffallendsten Tatsachen seien erwähnt.

Unter den Baumnestern, von denen Prof. Göldi berichtet, befinden sich auch *„gesponnene“* Nester. (Es sind solche ausser in Südamerika auch in Indien und andern Orten bekannt geworden.) Den höchsten Grad der Vervollkommnung in dieser Bauart erreicht die von ihm entdeckte und beschriebene *Weberameise,* Camponotus senex. Folgen wir seiner Darstellung: „Sie zeichnet sich aus durch Anlage eines ballenartigen Nestes, das sich aus Blättern aufbaut, welche durch eine feine gelbliche, seidenpapierartige Gespinstsubstanz unter sich zusammengehalten und verwoben sind. Nun sind aber die Ameisen in ausgewachsenem Zustande ebenso wenig fähig zu spinnen als der ausgewachsene Schmetterling; Spinndrüsen sind eben ein Monopol des larvalen Stadiums. Wie hilft sich die Ameise Camponotus senex, um trotzdem ein gesponnenes Nest herzustellen? Sie nimmt die Larve zwischen die Kiefer, begibt sich mit ihr an den Rand zweier zu verbindender Blätter und veranlasst die Larve, einen Faden herauszugeben. Sie bedient sich des Spinnvermögens der Larve also völlig, wie der Weber sich des Weberschiffchens bedient. Das geschieht auf der Innenseite, während andere Arbeitsameisen auf der Aussenseite dadurch helfend eingreifen, dass sie in geschlossener Kolonne die zu verbindenden Blattränder so lange in erzwungener Annäherung behalten, bis die Sutur innen fertiggestellt wurde. Sie werden mir beipflichten, wenn ich diese mit den Larven bewerkstelligte Spinnerei der Ameise Camponotus senex als ein *grosses Naturwunder* in Anspruch nehme, das seinesgleichen sucht. Ist es doch einer jener überaus seltenen, ja überhaupt nahezu vereinzelt dastehenden Fälle, wo ausserhalb des Menschen ein tierisches Wesen sich eines *Werkzeuges* bedient zu zweckmässiger Vollbringung einer Verrichtung, die es mit persönlichen Mitteln nicht auszuführen vermag. Das ist eine harte Nuss der Verlegenheit für diejenigen, die das Problem *qualitativer* Verschiedenheit psychologischer Vorgänge bei Mensch und Tier glauben aufrollen zu müssen.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Statutenrevision der Bernischen Lehrerversicherungskasse.

Von *A. Schläfli*, Bern.

Die Mitglieder der Bernischen Lehrerversicherungskasse stehen gegenwärtig vor der Frage der Statutenrevision. Die Gültigkeit der bestehenden Statuten ist durch Artikel 74 auf eine Periode von fünf Jahren festgelegt worden, welche nun mit 31. Dezember 1913 zu Ende geht. Die Revision, insofern eine solche als wünschenswert und notwendig erscheint, hätte also bis Ende Dezember dieses Jahres durchgeführt sein sollen; allein das war nicht möglich, weil für eine richtige und zweckdienliche Revisionsarbeit die notwendigen Vorbedingungen nicht vorhanden waren. Es gehört hierzu eine auf den bestehenden Statuten fussende versicherungstechnische Bilanz, welche genauen und zuverlässigen Aufschluss über den Stand der Kasse gibt; es gehören hierzu ferner die notwendigen Berechnungen über die Tragweite allfälliger Beschlüsse finanzieller Natur, da solche Beschlüsse, ob sie nun die Verpflichtungen der Mitglieder oder diejenigen der Anstalt berühren, nach Artikel 51 der Statuten nicht ohne ein bezügliches Gutachten sachverständiger Mathematiker gefasst werden dürfen.

Gemäss Beschluss der am 20. April 1910 unter dem Vorsitz von Herrn Regierungsrat Lohner abgehaltenen Verständigungskonferenz, welche von je drei Mitgliedern der Verwaltungskommission und des sogenannten „Komitees Leuthold“ beschickt war, sollte auf 31. Dezember 1911 durch neutrale Versicherungstechniker eine mit den Statuten im Einklang befindliche Bilanz aufgestellt und so die nötigen Grundlage für die bevorstehende Revision geschaffen werden. Diese Arbeit wurde in der Folge von Herrn Unterrichtsdirektor Lohner im Einverständnis mit beiden Parteien den Herren Wälchli, Beamter des eidgenössischen Versicherungsamtes, und Dr. Eggenberger, Direktor der bernischen Rückversicherungsgesellschaft, übertragen. Da die Bilanz nebst Bericht zur Zeit der Generalversammlung vom 7. Mai abhin noch nicht erhältlich war, so hat die Generalversammlung beschlossen, es sei die Gültigkeit der Statuten um ein Jahr zu verlängern, um so die notwendige Zeit zu gewinnen für gründliche Besprechung aller Revisionsfragen.

Nun haben die verehrten Herren Experten ihre Arbeit erledigt; die Bilanz liegt uns vor, ebenso ein sehr ausführlicher und klarer Bericht, der auch dem Laien einen Einblick in den Stand und in die besondern Verhältnisse unserer Anstalt gestattet. Damit ist nun auch der Zeitpunkt gekommen, wo die Revisionsarbeiten in Angriff genommen werden müssen. Ich gestatte mir nun, zuhanden der Leser des „Schulblattes“ die wesentlichsten Punkte des Berichtes auszugsweise zu veröffentlichen und daran

anschliessend einige Anregungen zu der bevorstehenden Statutenrevision zu machen.

I. Die Grundlagen.

Allgemeines. Die Regelung der Mitgliedschaftsverhältnisse ist Aufgabe der Statuten. Am schwierigsten fällt die statutarische Ordnung auf dem Gebiete der finanziellen Leistungen der Mitglieder und des Staates einerseits und der entsprechenden Gegenleistung der Kasse anderseits; denn das Ausmass dieser Leistungen darf nicht der Willkür egoistischer Ansprüche ausgeliefert werden, sondern es muss sich auf genaue technische Berechnungen stützen. Die Grundlagen für diese Berechnungen bilden in der Hauptsache der Zinsfuss, die Invalidität und die Sterblichkeit. Einem Begehren nach Kassenleistungen darf daher jedesmal erst dann entsprochen werden, wenn sich aus den Leistungen der Mitglieder und des Staates die notwendigen Mittel hierzu erübrigen lassen. Der Zusammenbruch einer ganzen Reihe von Kassen und die nachhaltige Tätigkeit sachverständiger Kreise haben dem Grundsatz zum Durchbruch verholfen, dass man in der Personenversicherung nicht von der Hand in den Mund leben kann, dass vielmehr jede Versichertengeneration für ihre eigenen Bedürfnisse aufzukommen hat, und dass für die Ereignisse, die voraussichtlich erst im spätern Alter der Versicherten eintreten werden, rechtzeitig Rücklagen zu machen sind. Die Beachtung dieses Grundsatzes befähigt die Versicherungsunternehmungen, ihre segensreiche Tätigkeit auszuüben. *Fördert das Versicherungswesen zudem noch jenes soziale Empfinden, das die Leistungen an die Gesamtheit nicht mehr als Verlust auffasst, auch dann nicht, wenn der einzelne nicht direkten persönlichen Nutzen daraus zieht, so schafft es damit zugleich eine der wichtigsten Grundlagen moderner Kulturentwicklung.*

Zinsfuss. Zu den wichtigsten, aber auch zu den schwierigsten Aufgaben zählt bei der Aufstellung der Rechnungsgrundlagen die Wahl des Zinsfusses. Den vorliegenden Rechnungen ist der von 4 % zugrunde gelegt. Derselbe wurde gewählt mit Rücksicht auf den gegenwärtigen Stand des Geldmarktes und gestützt auf die Tatsache, dass die bernische Lehrerversicherungskasse, deren Kapitalien gegenwärtig von der Hypothekarkasse zu $4^1/_4$ % verzinst werden, sich verpflichtet hat, den über 4 % hinausgehenden Zinsertrag als Zinsreserve zu kapitalisieren, um hieraus später allfällige geringere Zinserträgnisse auf 4 % ergänzen zu können. Da man sich dabei nicht verhehlen darf, dass die Möglichkeit des Sinkens des Zinsfusses nicht ausgeschlossen ist, so rechnen die Herren Experten mit der bestimmten Hoffnung, der Staat werde der Lehrerversicherungskasse einen Zins von 4 % garantieren, d. h. er werde einen allfälligen Minderertrag in ungünstigen Zeitläufen aus dem Staatssäckel decken, wenn die angesammelten Zinsreserven hierfür nicht mehr genügen. Wenn sich diese Hoffnung erfüllt,

so ist die Wahl dieses Zinsfusses gerechtfertigt; im andern Falle ist dieselbe ziemlich riskiert, da auf dem Geldmarkt wie an der Käsebörse ein plötzlicher und empfindlicher Preissturz eintreten kann. Da sich die Versicherungsverträge in unserer Kasse auf einen Zeitraum von 30 bis 50 und mehr Jahren erstrecken, nämlich vom Eintritt bis zum Tode des Versicherten, eventuell bis zum Tode der Ehefrau, so mag man sich aus nachstehender Zusammenstellung ein Bild machen, welchen Einfluss die Wahl des Zinsfusses resp. der verschiedene Zinsertrag auf den Stand der Kasse auszuüben vermag.

Aus Fr. 100 werden unter Hinzurechnung von Zins und Zinseszins

	zu 3 %	zu 3½ %	zu 4 %	zu 4½ %
in 30 Jahren:	Fr. 242. 73	Fr. 280. 68	Fr. 324. 34	Fr. 374. 53
„ 50 „	„ 438. 39	„ 558. 49	„ 710. 67	„ 903. 26

(Fortsetzung folgt.)

Schulnachrichten.

H. **Der erste Ferienkurs für aufsichts- und beschäftigungslose Knaben in der Stadt Bern.** (Schluss.) Der Ausmarsch begann Montag morgens 7 Uhr 20 mit einer Eisenbahnfahrt nach Kiesen. Von hier aus ging's zu Fuss nach Heimberg. In zwei Geschirrfabriken sahen die Knaben, wie die „irdischen" Güter hergestellt werden. In der Anstalt „Sunneschyn" fand die Schar gastliche Aufnahme. Um 1½ Uhr erfolgte von hier der Abmarsch nach Steffisburg, Schwarzenegg, Kapfern (Abkochen im Walde — Tee), Schulhaus Innereriz, wo man um 6 Uhr ankam. Bald war das schlichte Nachtessen bereit, und um 9 Uhr lagen die Buben schon im soldatischen Stroh.

Am 29. war um 6 Uhr Tagwacht, um 7 Uhr Kakaofrühstück und um 8 Uhr Abmarsch nach der Hohnegg, Schallenbergstrasse-Rebloch. Daselbst gab's von 1—4 Uhr Mittagsrast. Der „Hauptgang" des Mittagsmahles war „selbstgepflückter Heitibrei". Über Rotmoos zurück wurde um 8 Uhr 20 das Kantonnement (Schulhaus) erreicht.

Die Mittwochtour führte durch ein prächtiges Alpenrosenmeer auf den Sigriswilergrat hinauf, ins Justistal und über die Sichlen und Zugschwand zurück nach Innereriz.

Der Donnerstagmorgen machte kein freundliches Gesicht. Um so ausgiebiger war der Schlaf. Erst um 7½ Uhr räusperte es im Stroh. Die verspätete Abreise am Morgen und das regnerische Wetter nötigten vor Erreichung des Reiseziels (Habkern) zur Umkehr. Nach dem Nachtessen war Abendunterhaltung vor dem Schulhause.

Am Freitag wurde das Troghorn bestiegen. Um 11½ Uhr war der Gipfel erreicht. Auf dem Heimwege wurde ein Büschelchen Alpenrosen für die morgige Heimreise gepflückt. Am Abend wurde auf der Höhe des Rufeli bei einem Feuer mit Feuerwerk und Gesang der 1. August gefeiert.

Glückstrahlend begrüssten alle den Samstagmorgen, ging's ja doch der lieben Heimat zu. Wie vieles hatte man dann daheim zu berichten!

Durch den Horrenbach und Teuffental und über die Schwendliblume gelangten die Heimkehrenden nach Heiligenschwendi, wo zum letztenmal abgekocht wurde. Dann führte der Weg über Haltenegg und Halten hinunter nach Hilterfingen. Durch ein Fussbad im See erfrischt, ging's in fördernden Schritten dem Bahnhof Thun zu. Um 6 Uhr 15 entführte der Zug die Glückseligen, um sie mit möglichster Eile dem besorgten Mütterchen heimzubringen.

Zwei Knaben (der eine eines körperlichen Gebrechens wegen, der andere wegen Unwohlsein oder Heimweh) machten die grossen Touren nicht mit. Sie waren unterdessen jeweilen guter Obhut anvertraut.

Das Betragen war, abgesehen von einigen Neckereien, gut, die Verpflegung den Verhältnissen entsprechend, einfach aber genügend.

Die letzte Kurswoche stund im Zeichen der Handarbeit. — Am Montag wurde ein Ausflug über Worblaufen-Reichenbach-Stuckishaus-Hahlenbrücke gemacht. Am Dienstag wurden Messer, Hammer und Nägel ergriffen. Aus Ruten wurden eine Blumenleiter, ein Blumenkörbchen und ein Photographierähmchen gemacht. Ein Spiel schloss den Tag. Nachdem am Mittwoch die Werkstätte einen Servicehalter und einen Garnwickler produziert hatte, wurde das Postmuseum besucht.

Am Donnerstag konnten ein Mützenhalter und ein Schlüsselhalter heimgebracht werden. Diesen Tag beschloss ein erquickendes Aarebad.

Bei den Naturholzarbeiten entwickelten die Knaben grossen Eifer. Am Freitag ging's auf die Pilzjagd ins Grauholz. Doch die Beute war nicht gross. In kurzem Vortrage wurde beim Denkmal der Ereignisse von 1798 gedacht. Mit diesem Tage schloss die letzte Kurswoche.

Die städtische Schuldirektion verlangt einen Bericht über diesen Versuchskurs. Sie hat seinerzeit den Plan zu der Einführung solcher Kurse sehr beifällig und als verheissungsvoll entgegengenommen. Sie darf nun versichert sein, sich in ihren Erwartungen nicht geirrt zu haben. Eltern und Kursknaben haben ihre grosse Befriedigung ausgesprochen. Die Institution erfüllt den ihr untergestellten Zweck. Ihre Ausdehnung über die ganze Stadt wird daher seitens der Leiter des Versuchskurses einstimmig empfohlen. Zur Wegleitung für den Fortgang der Sache sei nun folgendes bemerkt:

Ein Kurs sollte nicht mehr als zwanzig Teilnehmer zählen, und diese sollten möglichst gleichalterig sein. Bei wöchentlichem Kursleiterwechsel ist die Aufstellung eines festen Programms erforderlich.

Die Einbeziehung der Gartenarbeit wäre ganz besonders zu empfehlen. Das hätte zur Folge, dass die Kurse auch auf die Frühlings- und Herbstferien ausgedehnt werden müssten. Sollten diesem Plane seitens der Behörden finanzielle Bedenken entgegengestellt werden, so ist gewiss, dass Eltern, Vereine und private Wohltäter in Erkenntnis der Nützlichkeit der Sache sie unterstützen würden.

Bedenkt man, wie viele Kurse es in der Stadt gäbe (anfangs wohl nur je einen), so wird klar, dass der Besuch von Fabriken zukünftig nicht mehr als fester Programmpunkt bestehen könnte. Die Etablissemente würden sich wohl bedanken.

Zur Beschäftigung bei schlechtem Wetter empfiehlt sich die Handarbeit (Naturholzarbeiten und Kartonnage) in erster Linie. Lektüre, Bilderbetrachtungen, Rätsellösen, Zeichnen bieten angenehme Abwechslung. — Sollte es nicht auch begrüssenswert sein, wenn die Knaben lernten, ein „ordentliches“ Päcklein zu machen (Rekruten, Aufenthalt in der Fremde) und es richtig zu adressieren, einen Knopf anzunähen (eine speziell fachmännische Lehrkraft hierfür wäre nicht

erforderlich) und zwei Drahtenden (Schuhbändel) richtig zu vereinigen! usw. Turnen, Turnspiele und Baden sind häufig zu pflegen. Unter den verschiedenen Kursen könnten Wettkämpfe ausgetragen werden. Armbrustschiessen und Speerwerfen waren sehr beliebt, sind jedoch nicht ungefährlich, verlangen grosse Vorsicht und eignen sich mehr für ältere Knaben (7.—9. Klasse).

Den Knaben muss im Halbtag ein Stück Brot gegeben werden können. Mitgebrachtes verdirbt in der Tasche.

Die ältern (Zink) Militär-Einzelkochgeschirre haben sich als praktisch erwiesen. Acht Stück für einen Kurs von zwanzig Teilnehmern genügen.

Mehr als ein ganztägiger Ausflug in der Woche ist nicht nötig. — Der Ausfall des Samstags ist begründet.

Da die Kursknaben immer sauber antreten müssen, empfiehlt sich die Einführung solcher Ferienkurse auch aus diesem Grunde. Sie mögen gedeihen zum Segen der Gemeinde, der Eltern und der Knaben!

Bernischer Lehrerverein. (Korr.) Die Broschüre über die Lehrerwohnungen des Kantons Bern ist nun den Mitgliedern des B. L. V. zugestellt worden. Wer in den Inhalt tiefer eindringt, erkennt, dass in vielen Gemeinden unsere Amtswohnungen sich in einem wahrhaft elenden Zustande befinden. Diese Tatsache ist beschämend für den grossen Kanton Bern. Wie viel Berufsfreudigkeit und Willenskraft, Zufriedenheit und Lebensglück gehen da für die Familie des Lehrers, für die Schule und den Staat verloren! In ihrer sträflichen Langmut scheint die Lehrerschaft selbst noch nicht überall die Mängel einer ungesunden Wohnung in vollem Masse erfasst zu haben, trotzdem die schlimmen Folgen in der körperlichen und geistigen Entwicklung ihrer Kinder oft genug klar zutage treten. — Als ein Lehrer jüngsthin wegen des schlechten Zustandes seiner Wohnung vorstellig wurde, erhielt er zur Antwort: „Seid damit zufrieden, wie wir mit der unsrigen auch!“ Ja, seid zufrieden, und merkt nicht, mit welcher Wucht und Rücksichtslosigkeit andere Stände, die Landwirtschaft zum Beispiel, ihre Interessen heutzutage verteidigen! Wie im Kanton Zürich oder in Frankreich sollte auch in unserem Kanton durch gesetzliche Bestimmungen genau festgelegt werden, wie eine anständige und gesunde Lehrerwohnung auszusehen hat.

Welche Wege sollen zur Erreichung unseres Zieles eingeschlagen werden? Die Naturalienfrage wurde leider nicht auf das diesjährige Arbeitsprogramm gesetzt. Von einer Eingabe an die Direktion des Unterrichtswesens hat der Kantonalvorstand unbegreiflicherweise abgesehen. Die kostspielige Broschüre ist tot und nützt nichts, wenn die trefflichen Waffen, die in ihr niedergelegt sind, nicht mutig in den Kampf getragen werden. Ohne Kampf aber werden wir nie zu einem befriedigenden Erfolg gelangen.

Nun sehen wir im „Korrespondenzblatt“ vom 1. Mai 1912, dass die Delegiertenversammlung vom 20. April gleichen Jahres dem Kantonalvorstand als besondere Aufgabe im Arbeitsprogramm die Neuorganisation des Pressdienstes zugewiesen hat. Bis heute ist in dieser Sache nichts geschehen. Der Zeitpunkt zur Wiederbelebung der Presskomitees könnte nie günstiger gewählt werden als im gegenwärtigen Augenblick.

Laut Statuten haben wir nach der Zahl der Landesteilverbände neun Presskomitees. Sie sollen mit dem Zentralsekretariat in ständiger Verbindung stehen. Der Kantonalvorstand ist verpflichtet, der Delegiertenversammlung über die Tätigkeit der Presskomitees jährlich Bericht zu erstatten. Eine Interpellation über diesen Punkt wäre einmal ganz am Platz.

Die Presskomitees könnten anhand der Broschüre wirklich aus dem Vollen schöpfen und ohne allzu grosse Mühe die nötige Aufklärung hinaustragen unter die Bevölkerung und ganz besonders zu den Mitgliedern des Grossen Rates. Durch dieses Vorgehen würden sie einer allfälligen Eingabe des Kantonalvorstandes zum endlichen Siege verhelfen.

Kreissynode Wangen. (Korr.) Nach langer Unterbrechung versammelten sich die Lehrerinnen und Lehrer des Amtes Wangen am 12. Juli 1913 ziemlich zahlreich im schattigen Garten des Bahnhofrestaurants Herzogenbuchsee. Manches Mitglied unserer Synode wird sich inzwischen gefragt haben, wie lange dieser Schlaf noch andauern solle. Gewiss vielen unter uns sind die frühern, öfteren Versammlungen noch in angenehmer und freundlicher Erinnerung, und warum sie jetzt so spärlich stattfinden, wird manche Kollegin und mancher Kollege nicht begreifen können.

Es mögen da verschiedene Faktoren mitgewirkt haben und noch mitwirken. So haben z. B. die Mittellehrer, die Lehrerinnen und auch die gewesenen Zöglinge des Muristalden-Seminars ihre besondern Vereinigungen und Versammlungen. Ein Hauptgrund wird aber wohl der sein, dass unsere Synode sich in zwei so kräftige Töchter getrennt hat: in die Sektionen Wangen-Bipp und Herzogenbuchsee-Seeberg, deren Blick nun mehr nach Bern gerichtet ist und gewöhnt, von dort Instruktionen und Arbeiten entgegenzunehmen, so dass mehr geschäftliche Interessen in den Vordergrund traten.

Es ist ja wahr, der Bernische Lehrerverein hat Vieles und Grosses geleistet und Errungenschaften zutage gefördert, auf die wir stolz sein können, und wir hegen alle die frohe Zuversicht, dass es dem Bernischen Lehrerverein noch gelingen werde, für die Lehrerschaft Zustände zu schaffen, wo es dann heissen wird: „Hier ist gut sein; hier lasset uns Hütten bauen."

Aber ob all dem Geschäftlichen wollen wir doch nie vergessen, dass wir auch noch andere Bedürfnisse haben. Wir haben es gewiss alle nötig, immer und immer wieder an unserer theoretischen und praktischen Weiterbildung zu arbeiten, damit wir den Zeitverhältnissen und deren Anforderungen genügen können. Und dann noch mehr: Welcher Kollegin und welchem Kollegen ist es nicht schon leichter ums Herz geworden, wenn er in trautem Freundeskreise Gedankenaustausch pflegen konnte! Wie sind die Bande treuer Freundschaft wieder enger geknüpft, bange Sorgen verscheucht und Berufsfreudigkeit erstarkt und gehoben worden, so dass es in aller Herzen tönte: „Wir fühlen uns zu edlem Tun entflammt!"

In der angenehmen Hoffnung, dass diese Versammlung der Kreissynode Wangen dazu beitragen werde, unser Wissen zu vermehren, die Bande der Freundschaft und treuer Kameradschaft enger zu knüpfen und die Berufsfreudigkeit zu heben, hiess der Vorsitzende alle Anwesenden herzlich willkommen. — Sodann begrüsste er auch den heutigen Referenten, Herrn Dr. Mühlethaler, Sekundarlehrer in Bolligen, der in so zuvorkommender Weise sich bereit erklärt hat, uns heute mit einem Vortrag zu erfreuen.

Gerne hätten wir auch unsern lieben Schulinspektor in unserer Versammlung gesehen und begrüsst, galt es doch, gegen ihn noch eine Ehrenschuld abzutun. Vor kurzer Zeit feierte er seinen 70. Geburtstag, zu dem wir ihm noch nachträglich unsere herzlichste Gratulation darbringen mit dem innigsten Wunsche, es möchten ihm noch recht viele ruhige, sonnige Tage eines sorgenfreien Alters beschieden sein. Wir haben alle Ursache, dankbar unseres Jubilars zu gedenken. Die grösste Zeit seines segensreichen Wirkens fällt in den Rayon unserer Kreis-

synode; in den Sekundarschulen Wiedlisbach und Herzogenbuchsee hat er jahrelang segensreich gewirkt, bis ihm das Amt des Schulinspektors des VII. Kreises übertragen wurde. Als Lehrer und Inspektor hat er viel und oft uns Vorträge gehalten, bald aus dem reichen Schatz seines Wissens schöpfend, bald aus der Fundgrube seines praktischen Könnens und seines reichen Erfahrungsschatzes.

Erst nach Schluss der Versammlung erfuhren wir, dass noch ein zweiter Jubilar unter uns weilte: Herr Leuenberger, Lehrer in Wangen, feierte diesen Sommer auch seinen 70. Geburtstag. Wir bringen auch ihm unsere innigsten Glückwünsche dar.

Der Vortrag „Aus der Kleinlebewelt des Burgäschimooses", mit dem uns Herr Dr. Mühlethaler erfreute, verriet den feinen Pflanzenkenner und gelehrten Beobachter. Seine Ausführungen, unterstützt von interessanten Zeichnungen und mikroskopischen Darbietungen, wurden mit grösstem Interesse verfolgt. Ihm sei auch an dieser Stelle dafür nochmals bestens gedankt.

Zum Schlusse wurde noch beschlossen, an der nächsten Versammlung unsere nicht mehr lebensfähige Lehrerbibliothek unter den Mitgliedern an eine Auktion zu bringen.

Noch ein Stündchen gemütlichen Beisammenseins, und heimwärts ging's in der Hoffnung, einander bald wieder zu sehen.

Kurs für Holzbehandlung. Der in Nummer 33 des „Berner Schulblattes" gemeldete, von der „Vereinigung für Handarbeit und Schulreform" veranstaltete Kurs ist nicht zu verwechseln mit dem vom „Bernischen Verein für Knabenhandarbeit" beschlossenen (Sitzung vom 8. Februar 1913), für den uns die Anmeldungen eingegangen sind. Unser unter fachmännische Leitung gestellte Holzbehandlungskurs, der beschlussgemäss auf Beginn der Sommerschule vorbereitet war, musste leider wegen Militärdienst verschiedener Teilnehmer auf Beginn der Winterschule verschoben werden.

Der Vorstand des Bernischen Vereins für Knabenhandarbeit.

Alchenstorf. Hier ist Herr Tschumi, ein pflichttreuer Lehrer, der seit 32 Jahren an der Oberschule Alchenstorf gewirkt hat, gestorben.

* * *

Schweizerischer Lehrerinnenverein. Am 31. August findet im Grossratssaal in Aarau die ordentliche Generalversammlung des Schweizerischen Lehrerinnenvereins statt. Das Haupttraktandum neben den statutarischen Geschäften bildet die Statutenrevision, über welche Frl. Hämmerli, Lehrerin in Lenzburg, referieren wird. Ausserdem kommen zur Behandlung die Aufstellung eines neuen Tarifs für das Lehrerinnenheim Egghölzli, sowie Wahlen. Den Verhandlungen schliesst sich ein Ausflug in das Roggenhausertälchen an.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Nächste Übung Samstag den 23. Aug. 1913, nachmittags 2½ Uhr, in der Turnhalle Spitalacker.

Stoff: Einführung in die neue Turnschule. Schlagball ohne Einschenken. Nachher Besprechung über Teilnahme am Turnlehrertag in Vevey. Teilnehmerliste liegt auf.

Vollzähliges Erscheinen unbedingt geboten. Der Vorstand.

Sektion Thun des Bernischen Lehrervereins. Versammlung, Donnerstag den 28. August, vormittags 10 Uhr, im „Bären" auf der Schwarzenegg.

Verhandlungen: 1. Obligatorische Frage 1913: Schulreform; Leitsätze von Herrn Prog.-Lehrer Münch nach seinem Referate vom 23. Mai 1912. 2. Ueber Tendenzpoesie; Referent Herr Dr. Lauterburg, Prog.-Lehrer, Thun. 3. Geschäftliches.

Zahlreichen Besuch erwartet Der Vorstand.

Lehrergesangverein des Amtes Burgdorf und Umgebung. Übung, Samstag den 23. August 1913, nachmittags 1½ Uhr, in Burgdorf. Lokal: Gemeindesaal.

Zu vollzähligem Besuche ladet ein Der Vorstand.

Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahr	Kinderzahl	Gemeinde-Besoldung ohne Naturalien Fr.	Anmerkungen*	Anmeldungstermin
a) Primarschule.						
Holzacheggen (Adelboden)	I	Gesamtschule	ca. 30	700	2	10. Sept.
Wilderswil	„	Mittelklasse	„ 50	800 †	2	12. „
Lauterbrunnen	„	Oberklasse	„ 30	1100 †	3 11	10. „
Wengen	„	Oberklasse	„ 40	1100 †	3 11	10. „
„	„	obere Mittelkl.	„ 40	1100 †	3 11	10. „
Stechelberg	„	Oberklasse	„ 40	1100 †	3 11	10. „
Ausserschwand (Adelboden)	„	Gesamtschule	30—40	700	3	10. „
Anst. Sunneschyn b. Steffisburg	„	4. Lehrerinnenstelle		900 † u. freie Stat.		10. „
Vinelz	IX	Unterklasse	ca. 40	800	2 5	10. „
Gals	„	Oberklasse	„ 40	900	3	10. „
„	„	Mittelklasse	„ 40	800	9 4 ev. 5	10. „
Wattenwil	III	Klasse III in Mettlen	„ 45	750	2 5	10. „
Rohrbach bei Rüeggisberg	„	Oberklasse	„ 50	850	4	10. „
„	„	Mittelklasse	„ 60	700	4 ev. 5	10. „
Gerzensee	„	Unterklasse	„ 40	800	2 5	10. „
Thun	II	Klasse VIII c Wechselklasse	„ 45	840 †	2 5	14. „
Kapf, Gemeinde Eggiwil	IV	Oberklasse	„ 45	900	2 4	12. „
Ried, Gemeinde Worb	„	Gesamtschule	„ 25	800 †	2 4 ev. 5	10. „
Wikartswil bei Walkringen	„	Unterklasse	„ 32	750	2 5	12. „
Münsingen	„	Elementarkl.	„ 50	780	2 5	15. „
Liesberg	XI	Klasse II	„ 50	700	3 11	15. „
Längenbühl bei Thun	II	Gesamtschule	„ 40	700	2	8. „

* **Anmerkungen:** 1 Wegen Ablaufs der Amtsdauer. 2 Wegen Demission. 3 Wegen provisorischer Besetzung. 4 Für einen Lehrer. 5 Für eine Lehrerin. 6 Wegen Todesfall. 7 Zweite Ausschreibung. 8 Eventuelle Ausschreibung. 9 Neu errichtet. 10 Wegen Beförderung. 11 Der bisherige Inhaber der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet.

** Naturalien inbegriffen. † Dienstjahrzulagen.

Stellvertretung zu übernehmen

wünscht junger Lehrer für Ende September bis Ende Oktober. Adresse bei Herrn **Schmid**, Sekundarlehrer, **Bern**, Mittelstrasse 9.

Wegen Aufgabe des Lehrerberufes

verkauft billig Bücher

(Mathematik, Naturwissenschaft, Zeichnen) **F. Klopfenstein**, Sek.-Lehrer, **Wimmis.**
Gefl. Preislisten verlangen.

Blaukreuz-Hotel in Kandersteg

empfiehlt sich bestens den tit. Schulen. **In der Nähe des Lötschbergtunnels und 20 Minuten vom berühmten Gasterntal.** *Besitzer:* ***G. Hegnauer.***

Damen- und Kinderwäsche
Tag- und Nachthemden
Beinkleider, Boleros

Jupons — Unterröcke
Tuch, Moiré, Lustre
Waschröcke, weiße Jupons

Blousen
Wolle, Seide, Batist
Sport- und Tennisblousen

Schürzen
Damen- und Kinderschürzen
Stets neue Modelle

Turn- und Sporthosen für Damen und Töchter

S. Zwygart, *Kramgasse 55,* **Bern**

Spezialgeschäft für Unterkleider und Strumpfwaren

5 % bei Barzahlung 2

1130 m über Meer **Schweibenalp** **Station Gießbach Brienzersee**

Kurhaus — Pension. — Gut eingerichtetes Haus in prächtiger Alpenlandschaft mit Ausblick auf See und Gebirge. Grosse Waldungen und nahe, angenehme Spaziergänge. Luft- und Sonnenbäder. Gute Verpfleg., mässige Preise. Kurarzt. ***Familie Schneider.***

Verein für Verbreitung Guter Schriften in Bern.

Wir empfehlen der tit. Lehrerschaft zu Stadt und Land das gemeinnützige Werk der guten Schriften bestens und laden zum Eintritt in unsern Verein freundlich ein. Mitgliedbeitrag 2 Fr. Wiederverkäufer unserer Schriften erhalten 30 % Rabatt. Man wende sich an den Geschäftsführer des Vereins: **Fr. Mühlheim**, Lehrer in **Bern.**

Namens des Vorstandes,
Der Präsident: **H. Andres**, Pfarrer.
Der Sekretär: **Dr. Stickelberger**, Seminarlehrer.

833

Kantonales Technikum Biel.

Am **29. September 1913** finden die Aufnahmsprüfungen für das Wintersemester 1913/1914 in die folgenden Abteilungen statt:

1. **Schule für Maschinentechniker;**
2. **Schule für Elektrotechniker und Elektromonteure;**
3. **Schule für Bautechniker;**
4. **Schule für Kleinmechaniker;**
5. **Uhrenmacherschule;**
6. **Kunstgewerbeschule und Gravierschule;**
7. **Eisenbahn- und Postschule;**
8. **Vorkurs.**

Unterricht deutsch oder französisch.

Der Unterricht beginnt am **1. Oktober 1913,** morgens 8 Uhr. **Anmeldungen sind an die Direktion zu richten.** Schulprogramm gratis. (Zag. Q. 39)

Pianohaus Hug & Co.,

empfiehlt **Pianos, Flügel** und **Harmoniums** von anerkannt bewährten Marken. — Reelle Preise. Auf Wunsch bequeme Ratenregulierung.

Für HH. Lehrer Vorzugspreise. 2

Zürich und Basel

Vereine und Schulen, die Biel und seine prächtigen Umgebungen besuchen, finden anerkannt treffliche und billige Verpflegung in dem

Hotel z. Blauen Kreuz

in Biel

Vorherige Anzeige der Besucherzahl und der Verpflegungsart erwünscht.

Interlaken Hotel z. weissen Kreuz

empfiehlt sich den tit. Schulen und Vereinen bestens. Grosse, getrennte Gesellschaftssäle, speziell reserviertes Lokal für Schulen im Parterre. — Bürgerliche Küche. — Mässige Preise.

Familie Bieri-Kohler, *Inhaber der*

Dampfschiffrestauration Thunersee.

Jugendschriften jeder Art beziehen Sie am vorteilhaftesten von der **Buchhandlung A. Wenger-Kocher, Lyss.**

Turnanstalt Bern

Beste Bezugsquelle für

Turn- und Spielgeräte

Bitte, Offerte und Kataloge verlangen

Arnold Merz, Geschäftsführer.

Städt. Strassenbahn Biel.

Bekanntmachung.

Schulen, welche die Stadt Biel, deren Jurahöhen oder die **wildromantische Taubenlochschlucht** besuchen, werden von der städtischen Strassenbahn Biel zu **halber Taxe** befördert. — Bei rechtzeitiger telephonischer oder schriftlicher Mitteilung (mindestens eine Stunde vor der gewünschten Abfahrtszeit) stehen Extrawagen zur Verfügung.

Fahrpreise pro Schüler: Bahnhof Biel-Juraplatz (Station der Leubringenbahn) oder umgekehrt = **5 Rp.** Bahnhof Biel-Bözingen-Endstation (Eingang zur Taubenlochschlucht) oder umgekehrt = **10 Rp.**

Telephon Nr. 340. **Die Betriebsleitung.**

Kurer & Cie., Wil (Kanton St. Gallen)

Anerkannt besteingerichtetes Haus für Lieferung

Gestickter Vereins-Fahnen

Nur prima Stoffe und solide kunstgerechte Arbeit.

Weitgehendste Garantie. — Beste Zeugnisse. — Billigste Preise.

Eigene Zeichnungs- und Stickerei-Ateliers.

Kostenberechnungen nebst Vorlagen usw. stehen kostenlos zur Verfügung.

Druck und Expedition: **Büchler & Co.**, Bern.